

Dozentin: Prof. Dr. Ulla Fix
Seminar: „Sprache und Macht“
Semester: Sommersemester 2004
Referentin: Franziska El Makhloufi

Der Wille zum Wissen als Wille zur Macht. Foucaults „strategisch-produktiver“ Machtbegriff

„Philosophie ist eine Bewegung, mit deren Hilfe man sich nicht ohne Anstrengungen und Zögern, nicht ohne Träume und Illusionen von dem freimacht, was für wahr gilt und nach anderen Spielregeln sucht.“ Michel Foucault (1926-1984)

Verortung der Machtkonzeption innerhalb des Foucaultschen Projekts

Thema der philosophischen Untersuchungen Foucaults ist die Konstitution des modernen Subjekts im Bedingungsgeflecht der historisch veränderlichen Ordnungen des Wissens und der Macht. In der Tradition der kritischen Philosophie Nietzsches werden diese Konstitutionsbedingungen als historisch gewordene und in diesem Sinne kontingente begriffen. Eine solche Auffassung wird auch als *Perspektivismus* bezeichnet. Foucault entwickelt in seinen perspektivistisch geschichtsphilosophischen Untersuchungen die Methode der *Archäologie*, die Analyse von Diskurs- und Wissensformen, und die Methode der *Genealogie*, die Analyse von Machtpraktiken. Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen eben jenen analysierten Machtpraktiken und Diskurs- u. Wissensformen wird zentral für Foucaults Überlegungen.

Theoriestatus der Machtkonzeption

Foucaults Selbstverständnis zufolge entwirft er **nicht** eine *Theorie der Macht*, da er weder ein geschlossenes System entwickelt noch universelle Aussagen über das Wesen der Macht trifft. Vielmehr interessiert er sich für eine historisch und kulturell konkrete Analyse der Machtverhältnisse in der Moderne (*perspektivistischer Ansatz*).

Entwicklung des Foucaultschen Machtbegriffs in seinen Texten – selbstkritische Distanzierung von frühen „juridisch-diskursiven“ Machtkonzeptionen

Die Bezeichnung „juridisch-diskursiv“ wird von Foucault eingeführt, um Machtkonzeptionen, wie er sie selbst auch noch beispielsweise in der „Ordnung des Diskurses“ vertritt, im Unterschied zu seinem neuen, in „Überwachen und Strafen“ und „Der Wille zum Wissen“ entwickelten, „strategisch-produktiven“ Verständnis von Macht, zu charakterisieren.

In der „Ordnung der Diskurse“ werden *Diskurse* als soziale Praktiken in ihren potentiell grenzenlosen Aussagemöglichkeiten durch die Einwirkungen der *Macht* permanent kontrolliert, begrenzt und verknüpft. Da *Macht* von Foucault als dem *Diskurs* äußerlich konzipiert wird, wird also ein eigentlicher, den Machteinwirkungen vorgelagerter Diskurs begrifflich vorausgesetzt. Außerdem wird Macht in ihren Wirkungen der Ausschließung, Verwerfung, Verneinung, Verschleierung usw. immer repressiv gedacht. Ein solches Machtverständnis wird von Foucault in „Der Wille zum Wissen“ als Voraussetzung der Repressionshypothese kritisiert und als in Paradoxien führend abgelehnt. Ihm wird ein neuer „strategisch-produktiver“ Machtbegriff entgegengesetzt.

Foucaults „strategisch-produktiver“ Machtbegriff

In „Überwachen und Strafen“ und „Der Wille zum Wissen“ entwirft Foucault einen neuen, differenzierteren und komplexeren Machtbegriff, dessen wichtigstes Merkmal die Betonung der **produktiven Wirkungen** der Macht ist.

Die Produktivität rührt von der **Allgegenwart** von **Machtbeziehungen**, d.h. Machtverhältnisse bestimmen die gesamte lebensweltliche und institutionelle Praxis einer Gemeinschaft, es gibt folglich nichts ‚außerhalb‘ von Machtverhältnissen.

Die Rede von Machtbeziehungen und Machtverhältnissen verweist darauf, dass Foucault Macht nicht wie ein Besitz oder Gut sondern **relational** auffasst.

Machtwirkungen entstehen laut Foucault durch **Handlungen**, daher werden diskursive aber auch nicht-diskursive **Praktiken** Gegenstand seiner Machtanalyse. Um das komplexe Geflecht von Macht- und Herrschaftsbeziehungen einer Machtstrategie benennen zu können, führt Foucault den Begriff des **Dispositivs** ein, der sowohl diskursive Praktiken (wie beispielsweise wissenschaft-liche Aussagen, philosophische und moralische Lehrsätze) als auch nicht-diskursive Praktiken (z.B. Institutionen, architektonische Einrichtungen, Kleidung) umfassen soll.

Indem Foucault Macht als Wirkungen in einem Netz von Praktiken beschreibt und dabei von der **Mikrophysik der Macht** spricht, charakterisiert er Macht als **dezentral** - ‚von unten kom-mend‘, **lokal**, **performativ** und daher in gewissem Sinn als **instabil**. (Ausarbeitung und Fortführung der von Foucault skizzierten Überlegung, dass die Möglichkeit zu Veränderung begrifflich in der Unterscheidung Handlungsform und Handlungsvollzug begründet liegt, findet man bei der Queer-Theoretikerin Judith Butler.)

In seiner Analyse der nicht-diskursiven Praktiken entwickelt er das Konzept der **Disziplinen**, das darstellt, wie die Macht durch eine Kombination von externer Einschließung und körperzentrier-ter Verhaltenskontrolle mittels dauernder Überwachung, Kontrolle und Beurteilung auf einer **vorbewußten**, eben **am Körper** im Kontext habituel-ler Übungen vollzogenen Ebene wirkt.

Der wichtige Aspekt der Prüfung in der Wirkung der Disziplinar-macht verweist wiederum auf die **untrennbare Verknüpfung von Macht und Wissen** sowohl in den diskursiven wie auch in den nicht-diskursiven Praktiken.

In Foucaults Analyse der modernen Macht bringen all diese Machtwirkungen erst das moderne **Subjekt** hervor und zwar sowohl auf einer konzeptuell-begrifflichen Ebene als auch auf einer materiell-körperlichen.

Überlegungen zum Verhältnis Macht und Sprache mit Hilfe des begrifflichen Analyserasters Foucaults

Zur Diskussion stehende These: Jede sprachliche Äußerung kann als Geflecht von Machtwirkungen interpretiert und analysiert werden.

Literatur:

- Fink-Eitel, H. „Michel Foucault zur Einführung“, Hamburg 1997
Foucault, M. „Die Ordnung des Diskurses“, Frankfurt/M. 2003
„Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses“, Frankfurt/M. 1995
„Sexualität und Wahrheit Bd.1: Der Wille zum Wissen“, Frankfurt/M. 2002
Kögler, H. H. „Michel Foucault“ Stuttgart 1994
Lorey, I. „Macht und Diskurs bei Foucault“ In: Bublitz, H., Bührmann, A., Hauke, C., Seier, A. (Hrsg.), „Das Wuchern der Diskurse: Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults“, Frankfurt/M. 1999
Marti, U. „Michel Foucault“, München 1999
Visker, R. „Michel Foucault: Genealogie als Kritik“, München 1991

